

# General Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

### Antikles Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

21. Jahrgang.

### Wöchentliche Gratisbeilagen „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.  
 Mit Zustellung der „Halle'schen Familienblätter“ monatlich 10 Pfg. mehr.  
 Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Halle'sche Familienblätter“) M. 2.40  
 Ausgabe B (mit den „Halle'schen Familienblättern“) M. 2.80  
 Vierteljährlich außer Reichweite.  
 Anzeigenpreis 20 Pfg. pro Zeile, außerdem Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile, außerdem Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile, außerdem Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile.  
 Haupt-Expedition:  
 Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dreiflügelhaus).  
 Eröffnet täglich außer Sonntagen nachmittags von 3-5 Uhr.  
**Halle'sches Tageblatt — Halle'sche Neuzeit Nachrichten — Halle'scher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.**

Verantwortliche Redakteure  
 Dr. Rudolf Stettin (Halle) und Friedrich  
 A. B.: Carl Kahl (Halle), Hermann Giesel, Gerwig,  
 Alfred Wenzel (Halle),  
 Hantsch in Halle a. S.  
 Redaktion: In der Ulrichstraße 16 (Eingang Dreiflügelhaus) Treppen 2,  
 Sperrschlüssel Nr. 10.  
 Ausgabe: Täglich außer Sonntagen nachmittags von 3-5 Uhr.  
 Druck und Verlag von M. Kautzsch in Halle a. S.  
 — Druckpreis 211 S. N. 433.

### Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

#### Neueste Ereignisse.

Bei der Jubelfeier in Ales aus Anlaß der 300jährigen Zugehörigkeit zu Preußen wurde ein Denkmal des Großen Kurfürsten errichtet. Der Kaiser hielt bei der Feier eine Ansprache.  
 Der amerikanische Postminister hat dem Kaiserlichen Amt eine Note übermittleit, durch welche das deutsch-amerikanische Handelsabkommen vom 22. April (2. Mai) 1907 zum 7. Februar 1910 verlängert wird.  
 In Schweden hat der Streit der Setzer und Buchdrucker heute begonnen. In Stockholm wurde der Betrieb der Straßenbahn völlig eingestellt.  
 Die Antwort Griechenlands auf die türkische Note ist gestern dem griechischen Gesandten übermittleit worden; sie ist in vorläufigem Sinne abgefaßt.  
 Bei einem Straßenbahnunfall in Paris wurden elf Personen getödtet und 22 schwer verletzt.  
 China hat alle Einmündigen gegen den Umbau der Untung-Muldenbahn zurückgezogen.

### Zur Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsabkommens.

Berlin, 8. August. Der heutige amerikanische Postminister hat dem Kaiserlichen Amt eine Note übermittleit, durch welche das deutsch-amerikanische Handelsabkommen vom 22. April (2. Mai) 1907 zum 7. Februar 1910 verlängert wird.  
 Die Meldung, daß das Handelsabkommen vom 22. April 1907 seitens der Vereinigten Staaten von Amerika gekündigt worden ist, konnte nach der Eröffnung der Postämter im Washingtoner Kongreß keine Uebertragung mehr erzielen. Da die Kündigung zum 7. Februar 1910 erfolgt ist, so muß sie vor einigen Tagen der deutschen Regierung überreicht worden sein, denn das bestehende Abkommen, welches vom 30. Januar 1907 ab Geltung hatte und auf ein Jahr bemessen worden war, bestimmte, daß, wenn innerhalb dieser Frist ein anderer Vertrag nicht vereinbart würde, das Protokoll mit selbstmündlicher Kündigung weiterlaufen soll.  
 In einem halben Jahre hat also der provisorische Zustand in unseren handelspolitischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten ein Ende genommen und zwar etwa vier Jahre, seit dem 1. März 1906, gebauert hatte. Nach vorher fehlte dem Verhältnis zur Union die feste Basis eines Tarifvertrages und das Abkommen vom Jahre 1900 konnte infolge des Export nach Amerika beteiligten Gewerbestände ebensowenig befriedigen, wie die spätere Protokoll, aber ein vertragsloser Zustand mit der Aussicht auf Zoll-

repräsentation sollte vermieden werden, und das ist ja auch gelungen. Wir haben den Vereinigten Staaten im letzten provisorischen Abkommen für eine Reihe von Warengruppen den Verlagszolltarif aufgegeben, während wir eine Anzahl von Verlagszolltarifen erließen, wie sie der amerikanische Präsident ohne Betragung des Kongresses gewährt durfte. Verloren war für uns die Erleichterung bei der Zollabfertigung und Behandlung deutscher Waren in Amerika.  
 Die definitive Neuregelung unserer handelspolitischen Verhältnisse zu den Vereinigten Staaten ist eine der wichtigsten und zugleich schwierigsten Aufgaben der nächsten Zeit. Frühere Versuche hatten zu keinem Ergebnis geführt, es ist jetzt gelingen wird, nicht dahin. Zunächst müssen authentische Angaben über den neuen amerikanischen Zolltarif abgemacht werden, denn was bisher darüber bekannt wurde, ist unklar und unvollständig. Beide Länder haben ein Interesse daran, auf freundschaftlichem Fuße fortzugehen — wie Amerika ein guter Abnehmer für deutsche Waren ist, so sind wir noch bessere Abnehmer für amerikanische Produkte, und es kommt bei der Zeit, wo wir nicht mehr im bisherigen Maße auf Amerika als Lieferanten und menschlicher Rohstoffe angewiesen sind. Die deutsche Regierung hat für die Verhandlungen mit der Union manche wertvolle Waffen in der Hand, möge sie dieselbe gut benutzen!

türkischen Truppen in ungenügendem Gelände einem im Guerillakrieg wehrfähigen Gegner gegenüberstehen würden, dessen Kampfvermögen aus früheren Expeditionen hinlänglich bekannt ist. Für den europäischen Frieden bedeutet ein griechisch-türkischer Zusammenstoß enorme Komplikationen vorerbend nicht zu befürchten zu sein, solange sich die Mächte nicht aus ihrer Neutralität herauslösen und zu einer aktiven Gesinnung gegen die Türkei bereit sein lassen. In dieser Hinsicht müßte allerdings mit einem Zusammenstoß der panislamischen Bewegung und auch mit europäischen Schwierigkeiten gerechnet werden.

Die Nordd. Allg. Ztg. bestatigt, daß die deutsche Reichsregierung, obwohl nicht unmittelbar an der friedlichen Frage interessiert, im allgemeinen Friedensinteresse in Konstantinopel und in Athen freundschaftlich zur Mitwirkung bereit ist. Welche Heigen dem Staatssekretär in Schweden herab über die Zweckmäßigkeit dieses schrittweisen Schrittes auf, wenn er bei den Russen und London vorliegenden Streitigkeiten durchläuft. Die öffentliche Meinung der vertragsmächtigen Friedensvermittlung berufenen Schutzmächte besitzt sich, Deutschland in den Vordergrund zu schieben, von der Möglichkeit des Verlustes der deutschen Fremdbürgerschaft für die Türkei, eines diplomatischen Sieges über die Türkei zu sprechen. Aus dem freundschaftlichen Verhältnis Deutschlands zur „offenen Mißbilligung“ des türkischen Verfahrens gemacht. Das sieht nun die breite Masse der Engländer, die von der Gerechtigkeit ihrer Sache gegenüber Griechenland überzeugt ist und die nationale Ehre empfindet sich! Da muß man denn doch die Frage aufwerfen, ob ein Verzicht vorlag für ein Schwächen Deutschlands, das, wie man sieht, von der Presse der Schutzmächte wie im Kommando auf eine Weise ausgeleitet wird, die Deutschland in langen Jahren behauptete Vorrangstellung am Goldenen Horn ernstlich gefährdet? Wie praktisch und klug wird es als Folge der Politik Englands, dieser „Schwächen“ Gerechtigkeit bescheiden, den Verzicht der Insel bei der Türkei zu liefern, kein, das war kein Meisterstück der deutschen Diplomatie. Vorwärts! Vorwärts!

Hierzu sind gestern und heute noch folgende Meldungen eingetroffen:

Wien, 9. August. Das „Strengeblatt“ schreibt: Auf Ansuchen der griechischen Regierung hat der Kaiserliche und Königlich-Preussische Botschafter in Konstantinopel im Auftrag der österreichisch-ungarischen Regierung bei der Porte im Sinne der Resolution des Friedens interveniert und bei diesem Anlaß auf die Beschwerden hingewiesen, welche kriegerische Komplikationen zwischen dem osmanischen Kaiserreich und dem Königreich Griechenland herbeiführen würden. Es ist nicht das erste Mal, daß die österreichisch-ungarische Monarchie in der Streitfrage interveniert, um den Gefahren, die sich aus derselben für den Frieden ergeben könnten, vorzubeugen. Bleibt auch die Regelung dieser Frage den griechischen Behörden überlassen, so sehen sich die beiden mittel-europäischen Zentralmächte veranlaßt, einzugreifen, wenn es sich um die Erhaltung des Friedens handelt. Von diesem Beweggrund hat sich auch die österreichisch-ungarische Regierung bei der letzten Intervention leiten lassen.  
 Konstantinopel, 9. August. Die Reichsregierung hat die Schutzmächte gestern eine Beratung ab und hatten sofort miteinander und anschließend niemals geschlossen wurden. Dahinter der vierdeutsche Gutshof — tiefe Stille und breite Scheweinen mit weit auslaufenden Dächern. Der Torhaft gegenüber das Schloß, einfach, mächtig, vierdeilig, mit vielen kleinen Fenstern und hohem, altertümlichem Dach; die ganze Vorderfront bis unter den Firmament mit unruhigem Gemäuer. Ernst, fast häßlich, trotz der lachenden Sonne und der papageigenen Tulpenbeete rechts und links vom Eingang.  
 In rechten Winkel gegen das Schloß, mit diesem durch einen verbotenen Gang verbunden, stand das Almschloß. Vor dem Hofscheinung konnten sich die Hunde und eine Waage filterte die Säbner und Tauben, die sich durch den schnell heranrollenden Wagen nicht stören ließen.  
 Zu diesem Hause würde Antje fortan wohnen.  
 Sie bekam zwei kleine, helle Zimmer; es durfte darin noch Schauerziegel und frischer Wäsche. Die Vorhänge an den Fenstern waren blütenweiß und auf dem Sofaßisch stand ein Strauß von Frühlingssgrün und Butterblumen.  
 Der Druck, der sich je länger je schwerer auf Antje Herz gelegt hatte, begann zu weichen. Alles heimete sie an; das Erste, Almschloß, Säbner, Oberdiele, das drinnen und draußen in der Luft lag. Jeder schien hier viel Platz und viel Zeit zu haben, und in solcher Ausdehnung gab sich ein gemütliches Wohlleben, eine behagliche Freundlichkeit, deren Ausdruck sich ihr in der bieder, alten Wirtshauskammer mit dem teuren Hühnerhahn auf dem grauen Saar und der breiten weiten Leinwand über die mächtigen Säulen verlor. Sie ließ sich fräulein Dorotee nennen und stellte sich gleich zu einem längeren Besuch bei Antje ein. Sie ließ sich nicht mehr, daß sie ein schredliches Mißtrauen gegen diesen weiblichen Bezauberer hatte — den ersten ihrer Art in der alten holländischen Wirtshaus. Während sie Antje ihre Familienverhältnisse aufzählte, am dann ihrerzeit Antje über das gelamete Haus- und Hofpersonal nach Namen und Stellung zu unterrichten, mußte sie Antje's Erzählung und den im ganzen Jargon verstreuten Anhalt des halb ausgepackten Koffers. Das Ergeben schien befreiend zu sein, denn ihr breites Gesicht wurde immer wohlwollender, und sie empfahl sich schließlich mit der Bitte: wenn irgend etwas fehle oder wenn das Fräulein irgend etwas wünsche.

#### Kretz.

Gestern sollte in Konstantinopel die griechische Antwort auf die letzte türkische Drohnote überreicht werden, von deren Inhalt unter Umständen die Entscheidung über Krieg oder Frieden abhängt. Nach Lage der Dinge wird Griechenland der Worte allerdings das größtmögliche Entgegenkommen zu erweisen suchen, sich jedoch kaum dazu verstehen können, auch den geforderten kategorischen Verzicht auf Areta auszusprechen. Ob die Türkei diese voraussetzliche Weigerung dann ebenfalls als ein solches betrachtet, ob es den Wünschen gelingen wird, den Ausbruch eines bewaffneten Konflikts hinauszuschieben, was die Zukunft entscheiden. Die größere Wahrscheinlichkeit hat allerdings die erstere Möglichkeit für sich. Die Türkei will zweifellos den Krieg, und zwar, weil sie ihn aus Gründen der inneren Politik braucht. Hierzu kommt denn allerdings auch die Aussicht, den Namen des Osmanenreiches auf billige Weise mit neuen kriegerischen Glanz zu schmücken und ihm in der Welt des Islam erhöhte Achtung zu verschaffen. Bei den überlegenen militärischen Mitteln der Türkei kann der Ausbruch eines etwaigen Kampfes ja auch nicht zweifelhaft erscheinen. Ein energisch geführter Vorstoß auf Thessalien, das alle Operationen des letzten griechisch-türkischen Krieges und ein gleichzeitiger durchgeführter Vormarsch westlich des Bosphorus würden die zur Erlangung der großen Anerkennung über den heiligen Berg und Johann einen ungenutzten Vormarsch der beiden Anführer auf Athen ermöglichen. Mehr Schwierigkeiten als bei der Feldzug in Griechenland dürfte allerdings die Expedition auf Areta bereiten, mo die

### Die Kinder vom Köbingshof.

Roman von Franz von Rosen.  
 8) (Fortsetzung) zu lesen nachher.  
 Als sie sich endlich den andern wieder anschlossen, rief Hille: „Wo hast du denn so lange gesteckt?“ und mit ihm randen, lebhaften, neugierigen Tönen die beiden miteinander. Ihr sie halb neidend, halb umwölft: „Hilf sie so feierlich aus, als hätte ich dich gegenwärtig die Weichte gehört!“  
 „Meine liebe Frau ist wieder erschreckt!“ — sootete Axel und küßte ihr galant die Hand, die sie ihm ungehobelt entrieß.  
 „Dahon sollst du lieber nicht reden“, sagte sie.  
 Maria empfand einen Mißton und legte dem Ehepaar den Rücken. Sie war heute so furchtbar empfindsam — sie ärgerte sich, daß sie sich nicht weiter in der Gewalt hatte.  
 Am andern Tage beantwortete sie Antjes Brief. Sie jst hätte sie sich nicht dazu entschließen können. Aber einmal mußte es ja sein. Es schien ihr schwer zu werden, und es dauerte lange, bis das weiße Blatt sich mit ihren launen Schriftzügen füllte.  
 Als Antje diesen Brief las, wunderte sie sich. So kühl und nichtig-sagend hatte Maria noch nie geschrieben.  
 Es war ihr ein trauriger Gedanke, daß Maria ihren Entschluß nicht billige. Da hatten sie nun auf dem Köbingshof zusammen gezeilen und über das alles gesprochen. Es war gewiß sehr erregt und wenig wohlwollend zugegangen. Sie wußte, daß Maria und Hille mit ihrem Wege nicht einverstanden waren — das lämmerte sie wenig. Wichtiger war ihr Marias Meinung gewesen — so wichtig, daß sie hätte ausschlaggebend werden können, wenn sie sich gegen die Witte gelebt hätte. Aber Marias Meinung war in eine guttunende getreten. Sollte sie sich nun von den andern ab-schwächen lassen? Ganz auch sie es unrecht — wie Antje von den andern eine weitere annahm, daß sie zu einem geschiedenen Manne ging?  
 Antje war glückselig über die Stellung, die sie nach kurzen Bemerkungen, so mißlieblich, so überstehend günstig gefunden hatte. Sie verließ ihr eine Tätigheit, die ihren Wünschen entsprach, fern von der Enge und Unruhe der Stadt, in der Weite und Einsamkeit

des Landlebens; dazu eine Selbstbildnis und ein Gehalt, wie beides einer jungen Anfängerin selten zuteil wird. Sie wunderte sich fast, daß ihr dies alles so mühelos in den Schoß fiel. —  
 Und doch war eine gewisse Vangigkeit in ihr.  
 Es war der erste selbständige Schritt hinein ins Leben, das erste Aufsteigen auf eigenem Können und Willen, in eigener Verantwortlichkeit für sich und andere. Sie kannte nicht die Verhältnisse, in die sie nun hineinging, wußte nicht von den Menschen, mit denen sie nun zu tun haben würde. Ihr Engagement war ohne persönliche Vorstellung erfolgt, nur auf die Empfehlung des Instituts, in dem sie gelernt hatte.  
 Als sie nachträglich erfuhr, daß der Graf Thoren von seiner Frau geschieden sei und einen Jungfernhof gekauft habe, küßte sie am liebsten ihr Jawort wieder zurückzugeben. Sie unterließ es, weil sie ihre Bedenken überlegen wollte. Was gingen die Familienverhältnisse ihrer Verwandtschaft an? Sie sollte ja nicht in seinen Haushalt einziehen, sondern in seine Wirtshauskammer.  
 Zimmerin — ihr war lange. Ein ermutigendes Wort von Maria hätte ihr wohlgetan. Nun küßte gerade das ent.  
 Umso besser. So lernte sie gleich anzublick, aus der eigenen Kraft zu schöpfen. —  
 Am dritten Oherlage trieb Antje Terhaben ihrem neuen Ziele entgegen.  
 Es war ein sonniger, windiger Apriltag, mit weißer Sommer-wolke am festschwarzen Himmel, mit Schlagschnee und Berdengerriller, mit schloßlichen goldgelben Butterblumen auf den saftgrünen Wiesen und Weiden. Die weiße Ebene trat die frischgeplante, blank-schwarze und braungelbe Erde. Säbner, Hüllen und Säbner ummelten sich um sich sonnende Wälder. Ritten in diesem erwachenden Frühlingssinn, sonnenbeglänzt, windumflutet, lag Schloß und Dorf Thorenburg. Daher saßere, kleine Arbeiterhütten, rechts und links der breiten Dorfstraße über der zwei Rehen alter Ulmen die feingebickten im rötlich-braunen Knochenputz schimmernden Wäste wogten. Eine Haus-gärten mit jungem Gelot und Blumenplätzen, grabenden Weibern und schlafblonden Kindern. Am Ende der Straße ein altes, feineres Tor, die Mauer zu breit wie die Hügel des mächtigen Giebelstors, die rechts und links mit eisernen Ketten angelegt







